

## Eine Einführung in die künstlerische Praxis des Künstlerduos IRIS-A-MAZ

So wie sich eine unmittelbare Überlagerung von Lebens- und Arbeitspraxis in der projektorientierten Arbeitsweise des Künstlerduos IRIS-A-MAZ vollzieht, geschieht dies ebenso auf inhaltlicher Ebene. Realität und Fiktion vereinen sich darin zu einem Amalgam, durch das eine Grenzziehung zwischen diesen unmöglich wird.

Seit 2004 widmen sie sich einer zyklusähnlichen Projektreihe, die auf der Untersuchung von sich eigenständig verbreitenden Pflanzen im urbanen Raum basiert. Sammeln, Sezieren, Bestimmen, Präparieren – quasi-wissenschaftlich bewegen sie sich mit ihren Analysen auf dem Gebiet der Geobotanik. Ihr Augenmerk liegt dabei auf „eingeschleppten“, wildwachsenden Pflanzenarten, den sogenannte Neophyten. Der Ursprung dieses Begriffs liegt im Jahr 1492: Kolumbus entdeckte Amerika, es begann ein weltweiter Austausch von Waren und ebenso – wenn auch nicht unbedingt erwünscht – der von wilden Pflanzenarten. In diesem Zusammenhang legte das Künstlerduo ein Herbarium an, das mittlerweile mehr als 300 Exemplare umfasst und stetig erweitert wird.

Sowohl jene empirische Herangehensweise als auch ihre damit verbundenen Forschungsergebnisse können als Basis und Ausgangspunkt der künstlerischen Praxis von IRIS-A-MAZ verstanden werden. Die Rolle des Forschers ist ihres Erachtens der des Künstlers sehr ähnlich, da beiden das wesentliche Moment des Suchens zugrunde liegt. Was die künstlerische Forschung allerdings von der wissenschaftlichen unterscheidet, ist das Motiv, das ihrer Suche zugrunde liegt. Dies zeigt sich besonders deutlich mit der Phase der Auswertung von Ergebnissen. Denn über das Dokumentarische hinaus, erfolgt diese im Kontext eines künstlerischen Methodenvokabulars. Die Arbeiten von IRIS-A-MAZ finden ihre Umsetzung in einer performativen Ästhetik, die sich der Medien Fotografie, Video, Sound, Tricktechnik und Installation bedient, die darüber hinaus den Raum unter szenografischen Parametern einbezieht. Ferner erlaubt ihre performative Praxis die Sichtbarmachung der Vielschichtigkeit ihrer Projekte, die oft unter dem Vorzeichen theoretischer, soziokultureller und wissenschaftsgeschichtlicher Phänomene entwickelt werden. Und schließlich lässt eine performative Umsetzung die Inszenierung als wesentliches Moment ihrer künstlerischen Praxis offensichtlich werden, denn letztlich ist es das, worum es ihnen in ihren Arbeiten dieser Projekt-, oder besser: Versuchsreihe geht – um die Inszenierung von Forschung.

Liest man ihre Arbeiten unter dem Prätext des aktuell vieldiskutierten Themas der künstlerischen Forschung, gelingt dem Künstlerduo überdies mit ihren multimedialen Arbeiten ein bemerkenswerter Kontrast. Auf visueller Ebene kann eine intuitive und unmittelbare Annäherung stattfinden, die dem Rezipienten bei vielen Künstlern aus diesem Feld durch eine zu konzeptlastige und spröde Umsetzung verwehrt bleibt.

Mascha Pöhls (2011)